

Das Feuer brennt wieder

ZELL Jahrelang stand die Alte Schmiede in Zell leer. Nun wird ihr künstlerisch neues Leben eingehaucht. Mit dabei sind ein früherer Betreiber, ein Winterthurer Künstler und ein junges, aber nicht unerfahrenes Galeristenpaar.

«Mehr nach links und ein Stück höher.» Während Tibor von Meiss, auf dem Tisch stehend, die grosse Holzskulptur von Ricardo Flores Saldana hält, versucht dieser das Stahlseil mit dem Karabinerhaken an die eindrucksvollen Deckenbalken zu hängen. Diese haben schon Jahrhunderte überdauert und dort einiges gesehen: zuerst viel handwerkliches Geschick und harte Arbeit in der glüh-

enden Hitze der Esse. Darauf folgten fast erholsame, schöne kulturelle Momente mit Lesungen, Fotografie- oder Gemäldeausstellungen. Sogar zu einer Camera obscura wurde der Raum einmal; die Balken in Dunkelheit gehüllt, nur schwach beleuchtet von dem Licht, das die Szenerie an die Wand warf. Dann wurde es ruhig um das alte Gebäude und seine weisen Trägerelemente.

Nun wird die Alte Schmiede in Zell jedoch mit neuem Leben gefüllt und wieder zur Kultur-Schmitte.

Als die Gemeinde vor einem Jahr das historische Kulturgut veräusserte, kam der junge Tibor von Meiss durch seine Eltern als neue Besitzer an das Haus oder das Haus zu ihm. Gemeinsam mit seiner Freundin Isabel Kunz zog er dort ein und seitdem überlegte das Paar, wie sie die ehemalige ebenerdige Schmiedewerkstatt nutzen konnten. «Wir haben den Raum höchstens einmal zu Silvester mit Freunden gebraucht, an-

sonsten stand er die ganze Zeit leer», erklärt der selbstständige Landschaftsgärtner. Und er fügt hinzu: «Da es in Zell selbst keinen Platz gibt, an dem man sich treffen kann, wollten wir mit einem offenen Begegnungsort ein wenig Leben ins Dorf bringen.» Weil seine Eltern selbst Galeristen sind – sie führen den Kulturort Weiertal bei Wülflingen –, entschied sich Tibor von Meiss dafür, aus der alten Schmitte eine Galerie zu machen. Dabei war es ihm und seiner Freundin besonders wichtig, regionale Künstler zu fördern. Ein besonderer Clou ist dabei, dass

immer mehrere Kunstschaffende gemeinsam Bilder und Objekte oder Skulpturen präsentieren dürfen.

Kraftvolle Leichtigkeit

Den Auftakt zur ersten Ausstellung in der Kultur-Schmitte gestaltet neben dem eingangs schon erwähnten Winterthurer Skulpteur Ricardo Flores Saldana der in Zell wohnhafte Künstler Richi Heer. Dieser lebte vor vielen Jahren selbst im Wohnhaus der Schmitte und war für den ersten kulturellen Schub dort verantwortlich. Er organisierte die Le-

sungen und den Camera-obscura-Anlass, zudem initiierte er 1979 eine Gruppenausstellung von Zeller Künstlern. Der studierte Kunsthistoriker freut sich deshalb besonders, mit seinen Bildern die Galerie zu eröffnen. Diese zeigen neben impressionistisch inspirierten Aquarellen, die Schwanenfedern oder durch Sonnenlicht gespiegelten Sand abbilden, auch sehr abstrakte Formen und kräftige Farben. «Letztere nehmen starken Bezug auf Ricardos Skulpturen. Die Federn sollen ein Gegenpol sein und Leichtigkeit in den Raum bringen», erklärt Richi Heer. Ricardo Flores Saldana stellte schon mehrfach in Heers Atelier im Schöntal in Rikon aus, weshalb die beiden nicht nur die Liebe zur Kunst, sondern auch eine Freundschaft verbindet.

«Sein Stil passt gut zu meinem», so Ricardo Flores Saldana. Tatsächlich ergänzen die geschwungenen, organischen Formen seiner Holz- oder Stein- skulpturen, in denen zum Beispiel Fischflossen erkennbar sind, Heers Wasserthema optimal. Auch das Element Feuer wird von beiden Künstlern miteinander verbunden. Man sieht nicht einfach nur Bilder und Objekte, es wird immer eine gemeinsame Geschichte erzählt. Das vereint sie mit den Balken der Schmitte, während die Esse wieder eingefeuert wird und das neue Kapitel beginnt. Sarah Stutte

Kultur-Schmitte Zell

Vernissage Freitag, 27. Februar, 18 Uhr, Ausstellung bis 12. April: samstags 14–18 Uhr, sonntags 11–17 Uhr. Anwesenheit der Künstler: Richi Heer 28. Februar, 15. März und 4. April; Ricardo Flores Saldana 22. März. Hinterdorfstrasse 1 (vis-à-vis Kirche).



Sie richten die erste Ausstellung in der Kultur-Schmitte Zell ein: Richi Heer, Ricardo Flores Saldana, Tibor von Meiss und Isabel Kunz (von links).

Melanie Duchene

Mit Witz und Ironie

LINDAU Aus Fribourg kommen Gustav et les frères barbü, um einen humorvollen und zugleich tiefgründigen Liederabend im Bucksaal zu zelebrieren. Der Ausnahmekünstler und seine Begleitband lassen das Publikum teilhaben und versprühen stürmische Kreativität. Es wird dreisprachig (Mundart, Hochdeutsch und Französisch) und multiinstrumental performt. red

Gustav et les frères barbü
Freitag, 6. März, 20 Uhr, Bucksaal, Tagelswangen. Eintritt: 20 Franken/15 Franken. Reservation unter Telefon 052 345 14 92 oder forum@lindau.ch.

Internationale Kleinkunst

AADORF Auch in diesem Jahr wird in Aadorf die Krone der Kleinkunst verliehen und nebenbei noch der Hofnarr gekürt. Das eindrucksvolle Line-up wird von Anet Corti sowie dem Duo Luna Tic moderiert. Ein Favorit für den Titel dürfte der deutsche Kabarettist Jess Jochimsen sein. Die Künstler treten in vier Unterhaltungsblöcken auf, anschliessend gibt es eine Late-Night-Show. gsp

Die Krönung
Freitag, 6., und Samstag, 7. März, ab 19 Uhr, Kulturzentrum Aadorf. Eintritt: 15 bis 46 Franken. www.gong.ch

«Für Mädchen war Harmonika sehr uncool»

SEUZACH Ein Feuerwerk der guten Laune kündigt sich beim Volksmusik- und Schlagerabend an. **Melissa Naschenweng (24) aus Kärnten ist der Star, den man schon aus dem «Musikantenstadt» kennt.**

Ihr Markenzeichen ist die pink steirische Harmonika. Wie kamen Sie dazu?

Melissa Naschenweng: Das Harmonikaspielen lehrte mich der Papa, schon mit sechs Jahren. Aber für ein Mädchen war das Instrument sehr uncool, gerade in den Teenagerjahren. Aber ich habe eine Lieblingsfarbe – Pink. Da habe ich schon mit 20 die erste pink steirische Harmonika bekommen. Inzwischen spiele ich auf der vierten Sonderanfertigung, sogar mit Strasssteinchen. Die ist optisch und zum Spielen eine Rakete.

Seit einigen Jahren treten Sie mit den Grössten der Schlager- und Volksmusikszene, Andreas Gabalier, Helene Fischer oder Beatrice Egli, auf. Was ist Ihre Ambition?

Ich will an die Spitze. Was ich mache, mache ich ganz oder gar nicht. Wir arbeiten Schritt für Schritt an meinem Weg, ich bin bereit zu kämpfen. Ich habe aber auch ein Riesenglück mit meinem Team, das hinter mir steht.

Das heisst, Sie machen Mentaltraining, lesen Motivationsliteratur und leben gesund?

Ja, ich muss schauen, dass ich Kraft kriege für die Ziehharmonika, und ich muss meine Stimme schulen. Man darf sich nicht aus-

ruhen auf dem Erfolg. Ich lese viel über mentale Gesundheit wie jeder aus der Szene und versuche, etwas davon an mir umzusetzen. Ernährung ist auch sehr wichtig. Ich esse jetzt eher mal ein Kornspitz statt Semmeln und reduziere meinen Schokoladenkonsum, auch wenn das meine Nervennahrung vor Auftritten ist. Von 80 Auftritten im letzten Jahr habe ich keinen abgesagt.

Ihr aktuelles Album «Gänsehaut» enthält eigene Texte. Wo finden Sie die Inspiration?

Weil ich so viel in der Welt herumkomme, schreibe ich auch viele Texte. Manche sind autobiografisch, andere sind Geschichten von Bekannten. Ich erzähle von Träumen, von Freuden, von Ängsten; man kann nicht immer glücklich sein im Leben.

Das Konzert in Seuzach organisiert wohl einer Ihrer grossen Fans. Wie haben Sie Markus Güntensperger getroffen?

Er war in Kitzbühel, aber das wusste ich nicht. In Schaffhausen ist er dann voll abgegangen und sagte anschliessend: «Hey, Melissa, vielleicht machen wir mal was zusammen?» Bei kleineren Konzerten, mit 200 bis 300 Leuten, mische ich mich auch gerne unter die Besucher. Der Kontakt gefällt mir. Ich finde es wunderbar, wenn ich Menschen verschiedener Altersgruppen, ob 20 oder 70, zum Lachen und Strahlen bringen kann.

Und was gefällt Ihnen an der Schweiz?

Sie hat so ein offenes Publikum. Die kommen sofort aus sich raus. Wir waren mit der «Musikanten-

stadt»-Tournée in St. Gallen und Sursee, es gab auch Einzelkonzerte und private Engagements. Ich liebe die schönen Berge und das gute Essen. Es ist ja vieles wie in Österreich.

In Seuzach spielt auch noch die Ostschweizer Partyband The Honey moons. Ist da ein gemeinsamer Auftritt geplant?

Wenns passt, ist eine Kombi schon möglich. In Lufingen habe ich das mit den Säntisfegern auch gemacht. Mein Auftritt ist circa eine Stunde lang. Ich spiele Stimmungslieder und Gemütliches vom Album. Es wird sicher ein buntes Programm.

Im Halbplayback?

Ja. Das heisst, ich singe und spiele live. Wir arbeiten an einer eigenen Band.

Was erwartet Sie, wenn Sie wieder nach Hause kommen?

Ich habe einen Golden Retriever, der auch frische Luft braucht und mich fit hält. Wir besitzen ein Gasthaus daheim und meine Oma kocht noch so gut. Mein Opa ist mit 86 mein grosses Vorbild, der spielt auch noch. Er freut sich immer, wenn ich unsere «Ursprungslieder», zwei, drei Polkas, ins Programm einbaue und es den Leuten gefällt.

Mit der Familie haben Sie aber gute musikalische Gene.

Ja, ich hätte nichts gegen eine lange Karriere.

Interview: Gabriele Spiller

Volksmusik-/Schlagerabend

Freitag, 27. Februar, 19.30 Uhr. Saal Restaurant Chrebsbach, Seuzach. Nur noch wenige Karten an der Abendkasse: 25 Franken.



Melissa Naschenweng hat schon viele Fans. Die junge Schlager- und Volksmusikantin will ganz nach oben.

pd